



Botschaft gegen rechts: Am Sonnabend haben viele Menschen auf und um den Opernplatz Haltung gegen Demokratiefreundlichkeit gezeigt – darunter gab es viele individuelle Meinungen zu lesen.

FOTO: JONAS DENGLER

Was jeder Einzelne tun kann

Zehntausende Menschen in Deutschland gehen zurzeit gegen rechtsextremes Gedankengut auf die Straße. Viele fragen sich, was sie außerdem noch tun können, um sich für die Demokratie starkzumachen. Diese Ideen helfen weiter.

Von Kristina Auer

Ob in München, Hamburg, Köln oder Leipzig – bundesweit haben am Wochenende wieder Zehntausende Menschen gegen Rechtsextremismus und für die demokratische Gesellschaft demonstriert. Der Andrang war so groß, dass einige Veranstaltungen wegen Überfüllung abgebrochen werden mussten.

An der riesigen Zahl der Teilnehmenden zeigt sich, wie groß das Bedürfnis in der Bevölkerung ist, sich für demokratische Werte einzusetzen. Auf der Straße Präsenz zu zeigen ist ein wichtiges und wirksames Mittel, um für die eigenen politischen Überzeugungen einzutreten. Doch was kann man außerdem noch

tun? Oft wird in Diskussionen um die Verbreitung von menschenfeindlichem Gedankengut gefordert, die „schweigende Mehrheit“ müsse endlich laut werden und sich stärker für Demokratie und Menschenrechte einsetzen. Doch wie genau geht das? Hier finden Sie Tipps und Anregungen.

► Sich demokratisch beteiligen

Die wichtigste Möglichkeit, sich für den Erhalt der Demokratie einzusetzen, ist, sich an ihr zu beteiligen. Das bedeutet in erster Linie: wählen gehen. Wann immer man aufgefordert wird, seine Stimme abzugeben, sollte man dies auch tun. Egal, ob Bundestag, Europaparlament oder Gemeinderat – alle diese Gremien sind wichtige Säulen der Demokratie.

Die Beteiligung beginnt an der Wahlurne, aber es gibt noch viele andere Möglichkeiten: Um sich für konkrete Ziele einzusetzen, kann man Onlinepetitionen unterzeichnen oder selbst eine Petition starten. Das geht zum Beispiel auf den Portalen OpenPetition, Campact oder Change.org. Auf kommunaler Ebene oder im Bundesland gibt es die Möglichkeit, Unterschriften zu sammeln und einen Bürgerentscheid zu initiieren. Außerdem kann man die eigene Stimme hörbar machen, indem man an die oder den Abgeordneten im eigenen Wahlkreis schreibt. Auch Bürgersprechstunden mit den lokalen Politikerinnen

und Politikern bieten eine Anlaufstelle, um mit Entscheidungsträgern ins Gespräch zu kommen. Wer noch weitergehen will, kann auch selbst einer demokratischen Partei beitreten.

► Sich mit Betroffenen solidarisieren

Solidarität mit den Menschen im eigenen Umfeld kann man auf viele Arten zeigen. Dazu gehört zum Beispiel nachzufragen, welche Unterstützung sich Betroffene von Rassismus und Anfeindungen wünschen würden. Es geht aber auch um Zivilcourage: Wenn Menschen in der Öffentlichkeit bedrängt, beleidigt oder bedroht werden, darf das Umfeld nicht wegsehen. Es gehört oft etwas Überwindung dazu, aber es macht einen großen Unterschied, wenn Sie sich einmischen, wenn beleidigende Sätze fallen. Dabei ist schon viel getan, wenn Sie deutlich machen, dass Sie die menschenfeindliche Haltung nicht teilen. Oder Sie sagen ganz klar, was Ihre Meinung ist und wofür Sie einstehen. Denn ein Schweigen der umstehenden Personen können die Täter als Zustimmung deuten. Wichtig bleibt aber auch: Niemand sollte sich selbst in Gefahr bringen! Rufen Sie in bedrohlichen Situationen immer die Polizei!

► Hasskommentare melden

Was im echten Leben gilt, stimmt auch im Netz: Bei Hass und Hetze

sollte man nicht weiterscrollen. Menschenverachtende Aussagen in den sozialen Medien sollten konsequent an die Betreiber gemeldet werden. Selbst wenn die Meldungen häufig keine direkten Konsequenzen haben und Profile nicht sofort gelöscht werden, ist dieses Vorgehen nicht zwecklos. Denn je öfter ein Posting oder Profil von verschiedenen Personen gemeldet wird, desto ernster nehmen die Betreiber sie – und schreiten irgendwann ein.

► Das hilft gegen Hass und Hetze

Die Demonstrationen gegen rechts nehmen an Fahrt auf – und das wird auch Zeit, meint Extremismusforscherin Beate Küpper. Denn auch die „neuen Nazis“ sind auf dem Vormarsch. Küpper erklärt, wie man sich im Kampf gegen rechts einbringen kann.

Posts, die einen Straftatbestand erfüllen, weil sie zum Beispiel volksverhetzend sind, kann man auch bei der Polizei anzeigen. Dafür ist es wichtig, Beweise in Form von Screenshots zu sammeln. Das geht zum Beispiel über die zentrale Meldestelle des Bundeskriminalamts oder über die Onlinewachen der Bundesländer. Oder man meldet die Postings an die Meldestellen HateAid oder RESpect!. Dort wird dann nach juristischen Kriterien entschieden, wie mit den Posts weiter umgegangen wird.



Klare Forderung: Diese Demonstrantin in Hannover hält ein Pappschild in die Luft, auf dem sie das AfD-Verbot verlangt.

FOTO: CHRISTIAN BEHRENS

► Diskussionen trainieren

In der Familie, am Arbeitsplatz oder in der Straßenbahn – immer wieder begegnen uns im Alltag rassistische Meinungen oder falsche Behauptungen über bestimmte Gruppen von Menschen. Dagegen spontan

anzugehen ist nicht einfach. Oft fallen einem nicht gleich die richtigen Argumente ein, oder man ist ratlos, was man überhaupt antworten kann. Am Ende fühlt man sich dann häufig hilflos und geht Diskussionen gleich ganz aus dem Weg.



Ab in die Tonne: Freda Hilbig (16) (links) und Ava Hahnheiser (17) auf der Demonstration gegen rechts.

Nach der Kundgebung gegen rechts: „Es muss weitergehen“

Mitorganisator Hajo Rosenbrock erklärt, was ihn besonders beeindruckt hat und warum dieser Protest erst der Anfang gewesen sein darf



Sie sind mehr: 35.000 Menschen gingen am Sonnabend in Hannover gegen Rassismus und rechte Aussiedlungspläne auf die Straße. FOTO: JONAS DENGLER

Von Christian Bohnenkamp

Die Eindrücke am Sonnabend waren so überwältigend – Hajo Rosenbrock brauchte danach „einen Tag, um das erst einmal zu verarbeiten“. Als Mitorganisator der Demonstration gegen rechts hatte der Sprecher des Kuratoriums des Freundeskreises Hannover mit rund 10.000 Menschen gerechnet. Es wurden 35.000. „Das ist ein wirklich großer Erfolg für die Stadtgesellschaft“, sagt Rosenbrock.

Beeindruckt habe ihn vor allem, wie breit der Protest aufgestellt gewesen sei. Gekommen seien auch „viele, die es sonst nicht gewohnt sind, auf Demonstrationen zu gehen“. Die Bewegung sei „sehr bürgerlich“ gewesen, sowohl junge als

auch alte Menschen hätten sich daran beteiligt. „Auch ganz viele Sportvereine waren dabei, darauf bin ich wirklich stolz“, berichtet Rosenbrock, der auch Vorsitzender des Turn-Klubs Hannover (TKH) ist.

Zwischenzeitlich habe er die Sorge gehabt, dass die Demo auf dem Opernplatz wegen Überfüllung wie in anderen Städten abgebrochen werden muss. „Das wäre schade gewesen, aber im Grunde zugleich ein positives Signal“, sagt Rosenbrock.

Für ihn steht fest: „Diese Demo war ein ganz wichtiger Impuls. Aber es muss weitergehen.“ Alle seien

gefordert, etwas zu tun. „Auch im ganz kleinen Kreis von Freunden und Familie etwas dagegen zu sagen, wenn jemand eine rechte Parole macht.“ Rosenbrock hält weitere Großdemos in Hannover für möglich. Rund 40 Organisationen hätten den Protest unterstützt. Gemeinsam wolle man in den kommenden Wochen beobachten, was sich beuge. „Wenn sich zu wenig tut, müssen wir wieder den Finger in die Wunde legen“, kündigt Rosenbrock an.

Die nächste Gelegenheit, gegen rechte Hetze in Hannover Position zu beziehen, gibt es am 27. Januar. Anlässlich des Gedenkens an den

Holocaust am Tage der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz hat das Junge Forum der Deutsch-Israelischen Gesellschaft für 16.30 Uhr zu einer Kundgebung gegen Antisemitismus auf dem Opernplatz aufgerufen. Ursprünglich hatte Organisatorin Jana Weidemeier nur mit mehreren Hundert Menschen gerechnet. Nun hofft sie auf deutlich mehr.

„Uns geht es nicht nur um die Erinnerung an Vergangenes, sondern darum, dafür einzustehen, dass so etwas nie wieder passiert. Nie wieder ist jetzt“, sagt Weidemeier. Die Kundgebung sei der Auftakt zweier Aktionswochen gegen Antisemitismus, in denen Plakataktionen, Diskussionsrunden und Vorträge geplant seien.



Beeindruckt: Hajo Rosenbrock. FOTO: DEBBIE J. KINSEY